

14.03.2021

Nichts ist vergeudet

- Begrüßung -

Letzte Woche haben unsere Einheit über Jesus, seine Positionen und was wir daraus lernen können, abgeschlossen. Deshalb starten wir heute eine neue Themenreihe. Heute und die nächsten beiden Sonntage beschäftigen wir uns mit den letzten Wochen im Leben von Jesus. Am Ende dieser Reihe werden wir uns die Ostergeschichte anschauen. Man nennt die Zeit vor den Feiertagen rundum Ostern Passionszeit. Passion kann man mit Leid übersetzen. Das macht deutlich, dass die letzten Tage für Jesus auf der Erde nicht einfach waren und er viel leiden musste. Jesus weiß, wie es sich anfühlt, Schweres durchzumachen. Wir können seinem Leiden nachspüren und von ihm lernen, mit unserem Leid, dem Leiden anderer Menschen und dem Leid in der Welt umzugehen.

Heute beschäftigen wir uns mit einer Geschichte die noch vor den Ereignissen am Osterfest spielt. Jesus und seine Jünger sind bei Lazarus, Maria und Martha (drei Freunde von Jesus) zum Fest eingeladen. Vor dem Fest hat Jesus den toten Lazarus wieder zum Leben erweckt. Ein großes Wunder von ihm. Schauen wir uns also mal an, was an diesem Fest passiert:

49. Maria

Es war Abend.
Im Haus des Lazarus wurde gefeiert.
Lazarus lebte wieder.
Und Jesus war mit seinen Jüngern
bei ihm zu Gast
wie in früheren Zeiten.
Marta hatte ein festliches
Essen zubereitet.
Alle saßen am Tisch.
Nur Marias Platz war noch frei.

Da ging plötzlich die Tür auf.
Maria trat ein.
In ihrer Hand hielt sie
ein Gefäß mit duftender Salbe.
Erstaunt sahen die anderen auf sie.
Warum blickte Maria
so traurig auf Jesus?
Warum setzte sie sich
nicht fröhlich mit ihnen zu Tisch?

Da ging Maria zu Jesus,
kniete vor ihm nieder,
salbte seine Füße
und trocknete sie mit ihrem Haar.
Köstlicher Duft erfüllte das Haus.

Die Jünger aber waren empört.
Sie murmelten:
„Welch kostbare Salbe!
Die ist viel zu kostbar für Jesus.
Nur Tote werden
mit solch teurer Salbe gesalbt.“
Und einer von ihnen, Judas,

schimpfte laut los:
„Wozu diese Verschwendung?
Warum hat sie die Salbe
nicht lieber verkauft
und das Geld den Armen gegeben?
Mindestens 300 Silberstücke
hätte sie dafür bekommen.“

Aber Jesus sprach:
„Lasst sie in Frieden!
Maria weiß, was sie tut.
Bald werde ich sterben.
Daran hat Maria gedacht.
Denn Arme habt ihr immer bei euch.
Aber mich habt ihr
bald nicht mehr bei euch.“

Da schwiegen die Jünger beschämt.
Und sie dachten daran,
was Jesus gesagt hatte:
„Bald werde ich sterben.
Aber nach drei Tagen
werde ich auferstehen.“

Johannes 12,1-8

Diese Geschichte nennt man auch „die Salbung Jesu“. Sie ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Während des Essens finden eigentlich keine Salbungen statt, sondern davor. Die Männer reagieren also entsprechend aufgebracht. Dass Maria dann auch noch das wertvolle Nardenöl über Jesus gießt, halten die Jünger für ein große Verschwendung. Sie äußern ihren Unmut darüber. Doch Jesus weist die Vorwürfe zurück und nimmt Maria in Schutz. Sie hat ein gutes Werk getan, ihre Treue und Hingabe sind für ihn vorbildlich. Jesus erklärt, die Frau habe ihn für seinen Tod gesalbt. Damit macht Jesus deutlich, dass dieser Abend auch ein Abschied von seinen Freunden ist.

Auch Könige wurden damals gesalbt. Deshalb verstand man die Salbung Jesu auch als einen Hinweis darauf, dass Jesus wie ein König war. Jesus ist der Messias (der Gesalbte). Und er bereitet seine Jünger Stück für Stück auf seinen nahenden Tod vor.

Maria ist bereit, wertvolles Öl für Jesus zu geben. Sie zeigt mit der Salbung, wie wichtig ihr Jesus und wer Jesus für sie ist. Er ist für sie nicht nur ein guter Freund. Sie weiß, er ist Gottes Sohn. Er ist der König. Ihm sollte man Gutes erweisen.

Jetzt sitzen wir alle vermutlich selten mit Jesus bei einer Feier. Wir haben nicht Möglichkeit, ihm die Füße zu salben. Wir besitzen vermutlich auch kein teures Öl, das zum Salben geeignet ist. Doch trotzdem können wir viel aus dieser Geschichte und von Maria lernen. Sie ist bereit, Gutes für Jesus zu geben. Jesus weiß das zu schätzen. Jesus hat ein paar Tage vor dem Fest folgenden Satz gesagt: „Das will ich euch sagen: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!“ (Matthäus 25,40).

Was wir anderen Gutes tun, tun wir letztendlich Jesus. Jeder von uns kennt Menschen in Not und Menschen, denen es zurzeit nicht gut geht. Viele würden sich über unsere Hilfe freuen. Der Gedanke, dass wir das Gute letztendlich Jesus tun, motiviert da noch zusätzlich. Jesus weiß es zu schätzen, wenn wir anderen helfen. Wir dürfen in unserem Alltag wie Maria auch mal verschwenderisch mit unseren Vorräten, unserer Zeit und unserem Besitz sein, indem wir damit anderen etwas Gutes tun. Wir können für die alte Frau von nebenan einen Kuchen backen. Oder: Wir können mal wieder unseren Onkel anrufen und fragen, wie es ihm geht. Wir dürfen für andere da sein und können uns sicher sein, dass wir damit anderen und Jesus eine Freude bereiten.

- Verabschiedung -